

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Brauereiwelt und Jugend einschließlich Dringens monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6 Spaltenzeitung mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinstarifen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 35.

Dresden, Freitag den 12. Februar 1915.

26. Jahrg.

## Die russischen Finanzen. — Die große Schlacht im Osten. — Friedenswünsche und Kriegslust. — Verluste der englischen Handelsflotte.

Der Duma wurde von der Regierung ein Voranschlag für das kommende Jahr vorgelegt, der die Wirkungen des Krieges auf die russische Finanz- und Wirtschaftslage zeigt. Natürlich sucht die Regierung diese Lage möglichst günstig darzustellen. Das gelingt ihr aber durchaus nicht.

Nach dem Budgetentwurf werden die ordentlichen Einnahmen mit 3090,1 Millionen Rubel gegen 3572,2 Millionen im Vorjahre, die außerordentlichen mit 154,2 (gegen 41,4) Millionen angenommen. Die ordentlichen Ausgaben werden auf 3078,8 (gegen 3309,5 im Vorjahre) Millionen geschätzt; die außerordentlichen, ohne die Kriegskosten, auf 155,49 (gegen 304,04) Millionen angegeben.

Die Kriegsausgaben unterliegen nicht der Bewilligung der Duma und sind im Budget gar nicht enthalten. Wie hoch diese sind, wissen wir aus einer früheren Erklärung der Regierung, die sie für die ersten 3 1/2 Monate annähernd mit 1435 Millionen Rubel angab, wozu noch 350 Millionen Rubel Mobilisationsausgaben hinzukamen. Obgleich diese letzteren einmalige sind, darf man wohl annehmen, daß die weiteren Kriegsausgaben ebenfalls mindestens 500 Millionen Rubel im Monate betragen werden, da inzwischen die Vorräte erneuert — und zwar zu wesentlich höheren Preisen — werden müssen. Außerdem scheint Rußland auch seine Reserven an Mannschaften mobilisieren zu wollen, so daß die Kriegskosten wahrscheinlich steigen werden. Wie diese gedeckt werden, darüber erfährt man aus dem Budgetentwurf kein Sterbenswörtchen.

Die Sorgen der Duma und der Finanzverwaltung sind ganz andere und drehen sich um die Deckung des Defizits. . . Die Regierung nimmt an, daß dieses bloß 144,7 Millionen betrage und durch eine Anleihe gedeckt werde. Bei genauer Betrachtung ergibt sich aber, daß das Defizit nach der Einkürzung der Ausgaben um 310 Millionen immer noch 565 Millionen Rubel betragen werde, daß es aber durch Steuererhöhungen und durch die Finanzmaßnahme des „freien Vorbestandes“ auf die Summe von 44,7 Millionen reduziert wird.

Dabei fällt die Leichtfertigkeit, mit der dieses Budget aufgestellt ist, geradezu in die Augen. Die Regierung rechnet, daß der Krieg bis Ende Juni dauern werde und daß dann wiederum normale Verhältnisse eintreten werden. Dann meint sie, daß die Ausfälle an den Einnahmen, die der Krieg verursacht hat, durch die vorgenommenen Steuererhöhungen ausgeglichen werden, obgleich bekanntlich gerade in der Finanzwirtschaft zweimal zwei keineswegs vier ergibt, d. h. daß Steuererhöhungen selten den erwarteten Betrag völlig einbringen und am wenigsten unter solchen Umständen, wie sie der Krieg mit sich bringt.

Ein paar Beispiele zur Beleuchtung des Gesagten. Die Regierung erklärt selber, den Branntweinverkauf nun für immer verbieten zu wollen. Trotzdem rechnet sie mit einer Annahme von 144,2 Millionen Rubel aus der Alkoholquelle. Die Einnahmen aus den Zöllen sollen sich von 370 auf 233 nur um 137,4 Millionen vermindern, während Rußland laut aus dem Auslande fast gar nichts einbringt. Oder soll der Prozentige Zollaufschlag auf Waren aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn dieses relativ günstige Resultat bewirken? Tatsächlich wird aus Deutschland direkt nichts, indirekt werden nur noch 137,4 Millionen vermindert, während Rußland laut aus dem Auslande fast gar nichts einbringt. Die samtliche Einfuhr war im Oktober bloß 7 Millionen Rubel, im November etwas größer. Ebenso problematisch scheinen die Einnahmen aus dem Eisenbahnverkehr zu sein.

Abgesehen aber von all dem, würde der Rückgang der Einnahmen (der ordentlichen nach dem Regierungsvorschlag) bloß 492 Millionen betragen, sondern 1028,8 Millionen Rubel, wenn der Ertrag der neuen Steuern, der mit 536,7 Millionen angenommen wird, nicht eingeführt wäre. Dieser gehobener Rückschlag der Einnahmen ist zum größten Teil durch die Aufhebung des staatlichen Schnapsverkaufs (1,8 Millionen) verursacht; der Krieg hat eine Verminderung der Einnahmen aus anderen Quellen um 337 Millionen verursacht — und das in dem Falle, wenn er bloß bis Ende Juni dauert.

Auf Grund des berücksichtigten § 87 der russischen „Grundgesetz“ ist eine Reihe von neuen Steuern eingeführt worden. Ist geradezu charakteristisch, wie wenig die russische Regierung selbst während des Krieges auf die Stimmung der Bevölkerung Rücksicht nimmt. Das russische Meer steht noch nicht im innigen Kontakt mit der übrigen Bevölkerung, wie das den westeuropäischen Ländern der Fall ist. Deshalb verläßt es die russische Regierung, selbst in dieser Zeit, der Position Scheinpositionen zu machen. Noch mehr. Als Lösung für die ungeheuerlichen Opfer bringt die Regierung eine neue schwere Belastung der unteren Volksschichten, nämlich Zucker, Tee, selbst das Brot, Fleisch usw. müssen höhere Steuern tragen. Diese und ähnliche Steuern und

Abgaben sollen 388,4 Millionen ergeben; aus direkten Steuern soll man nur ein Mehr von 87 Millionen erhalten. . . Dabei ist das russische Volk mit indirekten Steuern und Zöllen schon längst stark überlastet, während aus direkten Steuern nur verschwindend geringe Summen einlaufen. Und selbst unter den direkten Steuern sind gerade diejenigen erhöht worden, die die breiten Volksmassen treffen, wie die Wohnsteuer, die Gewerbesteuer, die Steuer auf die wandernde Bevölkerung usw. Die Großgrundbesitzer sind verschont geblieben, die geplante Einführung der Einkommensteuer wurde aufgegeben. Das Volk hat also allein die Opfer an Blut und Gut zu tragen.

Die Ausgaben wurden eingeschränkt, aber welche? In erster Linie die Kulturausgaben. Um 28,5 Millionen sind die Ausgaben für Schulen gekürzt, um 11,5 Millionen die für Landeskultur usw. Dagegen bleiben die „Liebesgaben“ an die Großgrundbesitzer bestehen. So sollen 9,3 Millionen an Schnapsbrenner ausgezahlt werden, um die „Wrennerei zu fördern“, obwohl die Regierung doch den Schnapskonsum verboten hat. So sollen ferner 0,85 Millionen an verschleierte Grundbesitzer ausgezahlt werden als „Nachzinsen“ usw. Schließlich vergißt die russische Regierung nie ihre Hauptaufgabe: die Volkserdummung und die Volkserziehung. Für den Bau von Klöstern, Häusern für höhere Geistliche werden in diesem Jahre 15 Millionen mehr auszugeben (der Gehalt des einfachen Klerus wird dagegen um 3 Millionen gekürzt); die Polizeikosten wachsen um 629 Millionen an.

Die Ausgaben für das Kriegs- und Marineministerium sind um 60 Millionen, also auf 808,6 Millionen herabgesetzt. Natürlich sind es wiederum nur ungenommene Zahlen. Denn die Kriegsausgaben sind dabei nicht in Betracht gezogen.

Im folgenden Artikel werden wir sehen, wie Rußland seine Kriegskosten decken kann und welchen Einfluß der Krieg auf das Wirtschaftsleben gehabt hat. Aus dem Gesagten ergibt sich aber, daß der Krieg eine tiefe Zerrüttung der russischen Staatsfinanzen gebracht hat, die noch viele Jahre nachwirken muß.

### Die große Schlacht im Osten.

Die Wiener Blätter stellen die großen Erfolge der Verbündeten und das Scheitern der russischen Offensive am Dniester fest, wo die Russen nur noch wenige Punkte auf ungarischer Seite besaßen. Der österreichische Generalstab berichtet:

In Rußisch-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen, keine Ereignisse. An der Karpatenfront wurden im Abschnitt westlich des Ujster Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneut Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurden eingebracht. Der Stellvertreter des Generalstabs: v. Adler, Feldmarschalleutnant.

Secolo meldet aus Petersburg: Die allgemeine Lage der großen Schlacht im Westen kann man wie folgt zusammenfassen: Am linken Weichselufer, südwestlich von Warschau, an der Front Lipno—Kopin finden leichte Kämpfe ohne wesentliche Veränderung statt. In Südpolen setzten die österreichischen Armeekorps unter dem Kommando des Generals Danil an der Nida ihre demonstrativen Angriffe fort. Am linken Flügel des im Rückzug befindlichen russischen Heeres in den Karpaten und in der Bukowina haben mächtige österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte die Offensive ergriffen, die sich in heftigen Kämpfen abwickelt. Die Zeitung Kijew sagt, daß das perfekte Eisenbahnetz und die vollkommene Organisation des Automobilendienstes für die Deutschen immer wieder große Vorteile zum Verschleppen ihrer Armeen bedeuten. Der Ruflose Slowo bemerkt, daß der Kriegsschauplatz in Galizien und in der Bukowina infolge der Konzentrierung österreichischer und deutscher Truppen große Bedeutung gewonnen habe.

Aus Warschau wird gemeldet: Der Generalgouverneur ordnete an, daß alle Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Polen bis Ende Februar die Stadt zu verlassen haben.

### Die Cholera in Rußland.

Wie der Vossischen Zeitung von der Oligrenze gemeldet wird, breitet sich in Rußland die bereits epidemisch gewordene Cholera weiter aus. Die Gouvernements Wolhynien und Podolien müssen als vollständig verunsichert gelten. Da die sanitären Gegenmaßnahmen der Regierung bei weitem nicht ausreichen, hat sich die Seuche bereits auf die Gouvernements Cherson und Kiew übertragen und auch dort schon zahlreiche

Opfer gefordert. Als einziger Retter wird ein strenger Frost angesehen. Genaue Zahlen über die Höhe der bisher an Cholera Gestorbenen sind nicht zu erhalten, da die russische Zensur die Nachrichten unterdrückt. Auch im russischen Heere sind zahlreiche Fälle vorgekommen. Doch auch das wird verheimlicht. Man bezeichnet die Choleraerkrankten als von der Ruhr befallen. Die verdächtigen Soldaten sind in großen Absonderungsbaracken in der Nähe von Kiew untergebracht.

### Zwischen Friedenswunsch und Kriegslust.

b. Auf dem Wege über die Schweiz wird berichtet: Gustave Hervé äußert in einem Leitartikel in der *Suette Sociale* die Hoffnung, daß die Sonntag stattfindende sozialistische Konferenz in London den Krieg bis zum Neuesten fordern werde. Hervé beklagt, daß in Frankreich Kriegsmüdigkeit zu spüren sei, sogar unter den Truppen. Es sei Sache der Sozialisten, die Müdigkeit zu bekämpfen und die Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges zu betonen, da niemand die Sozialisten verdächtige, an Eroberungen zu denken.

Die *Humanité* veröffentlicht den stenographischen Bericht über die Nationalkonferenz der französischen Sozialisten vom 7. Januar. Besonders interessant ist darin die Rede des Ministers Sembat, der ausführte, die französischen Sozialisten wünschten einen dauerhaften Frieden. Dieser sei nur erreichbar, wenn man nicht zu früh vom Frieden spreche. Symptome von Müdigkeit seien nicht zu leugnen, aber erklärlich. Voreilige Chauvinisten hätten die Zerschüderung Deutschlands gefordert. Diese Drohung habe die Folge gehabt, daß sich das ganze deutsche Volk wie 1813 erhob. Die Londoner sozialistische Konferenz müsse laut erklären, daß die Sozialisten gegen jede Eroberung sind. (Aber auch die französischen Sozialisten selbst haben vor kurzer Zeit noch die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen auf ihr Kriegsprogramm geschrieben! D. Red.)

London, 11. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Howell (Arbeiterpartei), ob nicht die britische Regierung in der Absicht, den schrecklichen Verlusten an Menschenleben ein Ende zu machen, bereit wäre, Grundlagen zu Friedensbedingungen zu erörtern. Sir Edward Grey erwiderte, die jüngsten öffentlichen Äußerungen Deutschlands gäben keinen Grund zu der Annahme, daß dieser Zweck durch Annahme des Vorschlages gefördert würde. Premierminister Asquith stellte fest, daß etwa 60 Proz. der britischen Verwundeten für den Kriegsdienst wieder hergestellt würden. Die Regierung lehne es ab, Höchstpreise zu bestimmen oder Weizenvorräte zu kaufen. Die Vorräte würden sich demnächst vermehren.

Hierzu ist zu fragen: Welche öffentlichen Äußerungen Deutschlands meint Sir Edward Grey? In Wahrheit hat die deutsche Regierung bisher lediglich mit Hinweis auf die Haltung des Dreiverbandes die Möglichkeit von Friedensverhandlungen abgelehnt. Solange der Dreiverband erklärt, Deutschland vernichten zu wollen, solange, wie soeben geschehen, die russischen Staatsmänner mit der Eroberung von Konstantinopel und der Zerschüderung von Oesterreich-Ungarn laut drohen, so lange ist es selbstverständlich ganz aussichtslos, Friedensbedingungen zu erörtern. Die furchtbare Schuld an der Fortdauer des Blutvergießens trifft nicht das deutsche Volk, sondern die Regierungen des Dreiverbandes.

Es wäre unseres Erachtens die große Aufgabe der neutralen Staaten, die selbst so schwer durch den Weltkrieg betroffen sind, nach beiden Seiten über die Möglichkeiten von Friedensbedingungen Erkundigungen einzuziehen und daraufhin weitere Schritte zu unternehmen.

### Die Verluste der englischen Handelsflotte.

London, 11. Februar. Im Daily Telegraph schreibt der Korrespondent für Seeversicherung: Der Markt für Kriegsvericherungen war gestern sehr belebt. Die Prämien halten sich auf der alten Höhe. Seit Beginn des Krieges wurden 101 102 Tonnas britischer Schiffe versichert. 31 017 Tonnas durch Minen und 3385 durch Torpedos zum Sinken gebracht. Das ist, nach Lloyd's Register, etwas über 1 Proz. der gesamten Handelsflotte.

Hamburg, 11. Februar. Im Gegeniaz zu den von englischer Seite veröffentlichten Schiffsverlusten wird in Hamburger Nachrichten folgende Rechnung aufgemacht: Bis 1. Januar wurden nach amtlichen deutschen Angaben 97 englische Dampfer mit

DN.  
iten